

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger
Auslieferung 1,40 Mark, vierteljährlich
4,20 Mark, durch die Post 4,65 Mark
auswärts. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter
Code-Zeitungsvertrag. Für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Saale-Zeitung“ gestattet.
Gericht der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 7spaltigen 36 mm breite
Kolonnenteile oder deren Raum mit
30 Pf. u. 10% Zuschlag berechnet
und in unserer Anzeigenspalten u.
offen Anzeigenspalten angen.
Reklamen die 78 mm breite Zeile
1 Mrk. u. 10% Zuschlag. Anzeigen-
Anzahl mehr als 100, 11 über,
für die Sonntags-Dr. abh. 6 über,
Abstellungen, soweit zulässig,
müssen schriftlich erfolgen. Erfül-
lungsort: Halle a. S. Erscheint täg-
lich, Sonntags 1 mal. Schriftleit.
u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr.
Schausstr. 17. Neben-Geschäfts-
stell.: Markt 24 u. Gr. Ulrichstr. 52.

Nr. 104.

Halle, Sonnabend, den 2. März

1918.

Rücktritt des Kabinetts Averescu?

Erfolgreiche Erkundungen an vielen Stellen der Westfront. — 400 Gefangene eingebracht und zahlreiche Maschinen-
gewehre erbeutet. — Schwere Verluste der Amerikaner.

Die Befreiung von Kiew.

Fortgang der Operationen in Estland und Livland. — Nach Verfolgung geschlagener Russen
Hemel genommen. — Ukrainische und sächsische Truppen in Kiew.

WTK: Großes Hauptquartier, 2. März 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Aus in wenigen Abschnitten löste am Abend die Gefechts-
fähigkeit auf. Die Erkundungen der Hebel und südlich
von St. Quentin drachten Gefangene ein.
Seresgruppe Deutscher Kronprinz.
An vielen Stellen der Front führten wir erfolgreiche Er-
kundungen durch. Westlich von Reims drangen heftige Sturm-
truppen in das zerstörte Fort Bonnelle. Rheinländer und
Westfalen stießen nordwestlich von Broennes tief in die feind-
lichen Stellungen vor, die aus den Hebrunartämpfen südlich
von Tahure noch in Einzelstücken gebliebenen Gewandstücke
wurden von holländischen und holländischen Truppen im Angriff
gehindert. Auf dem Meuseufer der Maas führten rheinische
Kompanien die feindlichen Kräfte südlich Hancock.
Nach Durchforschung ihrer Erkundungen kehrten unsere
Truppen mit mehr als 400 Gefangenen und zahlreichen er-
beuteten Maschinengewehren in ihre Ausgangsstellungen zu.

süd. Die südlich von Tahure genommenen Gräben wurden
gehalten und gegen französische Gegenangriffe behauptet.
Seresgruppe Herzog Albrecht.
Zwischen Maas und Meuse tief Infanterie mit
Pionieren in die feindlichen Gräben vorstieß vor Schützeng-
nast. Die amerikanische Besetzung erlitt schwere Verluste und
blühte 12 Gefangene ein.
Sauptmann Ritter v. Tuschel erlang durch Abschlag eines
feindlichen Befestigungsseines 25. Aufsteig.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seresgruppe Eichhorn.
In Estland und Livland nehmen die Operationen ihren
Verlauf.
Seresgruppe Anhängen.
In der Verfolgung des bei Kiew gefallenen
Feindes haben wir 5000 genommen.
Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, wurde durch Ukrainer
und sächsische Truppen befreit.
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ententeminister und Ententesozialisten

Von unserer Berliner Redaktion.
Als im Frühjahr und Sommer 1917, unter dem Eindruck
der von den russischen Sowjets verurteilten Grundfragen, bei
den Sozialisten beider triebühnen Parteien sich Hoff-
nungen auf die Möglichkeit einer internationalen sozialistischen
Friedensabhandlung regten, lösten der Gegenfall zwischen
Sozialisten und Regierungen der westlichen Ententeländer
tief. Es kam die Zeit der Vorkriegsregierungen, der vergeb-
lichen Wappensprechungen in Stockholm, der Anstöße von
Monat zu Monat, den erbitterten Auseinandersetzungen be-
sonders im französischen Parlament.
Seitdem hat diese Gegenrichtung, vielleicht nicht in Frank-
reich, gewiß aber in England, sich merklich abgeschwächt. Heute
würde die Regierung des vorstichiger gewordenen Lloyd
George wahrscheinlich keine Einwendungen gegen Stockholm
mehr erheben, auch dann nicht, wenn die britischen und franzö-
sische Sozialisten entschlossen wären, sich der angedachten Be-
rührung mit deutschen und österreichisch-ungarischen Genossen
unmittelbar auszusprechen. Die Standpunkte sind verändert.
Die vielen Reden, die zwischen den Hauptstädten der Kriegs-
führenden Länder hin und her gingen, haben eine Atmos-
phäre zwar nicht des Friedens, aber doch des Kompromisses
geschaffen, in der die Opposition nicht besteht. So kam es, daß
die Ententesozialisten auf die unmittelbare Aussprache mit
dem Gegner, überhaupt auf unmittelbare Wirkung ziemlich
flüchtig verzichteten und sich mit dem von den Regierungen
empfohlenen Kompromiß begnügten: der „interalliierten“
sozialistischen Konferenz.
Diese Veranlassung gemäßigter Friedensfreunde hat nun
ein Programm entworfen, das sich zum Durchbruch der anti-
tischen Kriegsziele kaum noch unter-schieben. Erleichtert wurde
den Ententesozialisten ihr Entgegenkommen durch die Willson-
sche Prinzipienpolitik. In den Reden des amerikanischen
Präsidenten waren Grundzüge aufgeführt, gegen die, in ihrer
allgemeinen Fassung, sich nichts einwenden ließe. Hatte nicht
jeder der deutsche Reichszuge: ihnen zugestimmt? Den
Regierungen, die sich zu internationalen, so menschen-
freundlichen und so gerechten Grundfragen betannten, brauchte
man nicht mehr zu opponieren: es galt nur noch, die Forde-
rungen der Weltgerechtigkeit mit den politischen Zielen in
Einflang zu bringen, deren Erreichung der Verband in seiner
Gesamtheit nun einmal für unerlässlich hielt.
Die großen und allgemeinen Grundfragen standen fest; so-
gar der Feind hat ihnen zugestimmt. Es galt die Anwendung
auf bestimmte Streitfragen. Warum kämpfte man noch? Von
den Einzelheiten abgesehen, in denen Verhängung schon
heute erreichbar scheint, um Dezernat: Am Elisch-Lothringen,
um die deutschen Kolonien, um Teile des türkischen Reiches.
Das ist die Ansicht der führenden Ententesozialisten, und
es ist die Ansicht der Ententesozialisten.
Dabei läßt sich beobachten. Gerade die Forderung in der
Form des Wortkampfes, die gemeinsame Zustimmung zu ge-
wissen allgemeinen Grundfragen hat die Anknüpfung um so
schärfer hervorzuheben lassen, und zwar bei den Sozialisten nicht
anders als bei den Staatleuten. Vor einiger Zeit, als die
belagerte Frage, mit dem übrigen Streitfragen von grund-
täglicher Bedeutung, noch offen stunden, hatte sich die britische
Regierung auf den Standpunkt gestellt: Belgien dürfe, als ein
Gegenstand internationalen Interesses, nicht auf gleicher
Stufe mit Elisch-Lothringen, als einem deutsch-französischen
Streitfall, behandelt werden. Heute erklärt Balkour: Elisch-
Lothringen ist eine Weltfrage, die keinesfalls zwischen Deutsch-
land und Frankreich allein erörtert werden darf. Nicht an-
ders stellt sich die „interalliierte Sozialistenkonferenz“.
Scheitern sie früher die Verhandlungssozialisten auf den Gedanken
der Volkswahlmischung nahezu genügt zu haben, so verlangen
es jetzt die durchgeführte „Besamierung“, bevor abgemittelt
werden darf. Wäre sollen dem „internationalen Ausfluß“,
der die Regelung des afrikanischen Besitzes beschäftigen sollte,
nicht mehr die gelamten afrikanischen Kolonien, sondern nur
die vom Verband eroberten deutschen unterstellt werden.
Man sieht, die Verhandlungssozialisten haben trüben, auf ihre Weise
„Realpolitik“; sie hatten um allgemeinen Grundfragen seit
empfohlen für diese Grundfrage jedoch eine Anwendung, die
feinern der verbundenen Imperialisten wehe tut. Die
Staatsmänner wieder gehen von imperialistischen Wünschen
aus, geben ihnen jedoch eine weniger angrenzende Form.
Es kommt man einander näher. Ob aber auf dem Wege zum
Frieden?

Die Vorbereitungen im Westen.

Worauf Deutschland angeblich wartet.
Gen. 2. März. (Eigene Drahtnachricht.) Schweizer-
ische Militärkritiker berichten aus Paris, alle Anzeichen
deuten darauf hin, daß Deutschland die Vorbereitungen zu
seiner Offensive vollendet hat und die Truppen zu jeder
Stunde zum Angriff bereit hält. Es wird in Paris die Ver-
mutung ausgesprochen, daß die Deutschen nur die Antwort
der Ententeregierungen abwarten, ob diese die in Hertlings
letzter Rede enthaltenen Friedenssuggestions annehmen ge-
neigt sind oder nicht.

23 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 1. März. (Amtlich.) U-Boot-Erfolge auf dem
nördlichen Kriegsschauplatz
23 000 T. Reg.-T. o.
Die Erfolge wurden hauptsächlich in der Frischen See
und im Hermelesanal erzielt.

Unter den versenkten Schiffen waren wertvolle Dampfer:
8000 und 4000 T. Reg.-T. o. Ein tiefbeladener 3500 T. Reg.-
T. o. großer Dampfer wurde im Hermelesanal aus Hart
geschießtem großen Geleitzug herausgeschossen.
Ramentisch festgestellt wurden: der englische Motorregler
„Aia Dra“, der französische Segler „Commandant Barattier“
mit Grotzenholz von La Rochelle nach Cardiff, endlich die en-
glishen Fischerfahrzeuge „Commander“, „Snow Drop“, „Treg“,
„Reonora“, „Roie Sud“, „Admira“, „Ding“.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kumänischer Kronrat in Jassy.

Bezn, 2. März (Privattelegramm.)
Eine Havasmeldung aus Jassy berichtet, das Mi-
nisterium Averescu werde zurücktreten. Ein Kron-
rat sei für Sonntag nach Jassy einberufen.

Wann wird der deutsch-russische Friedens- vertrag unterschrieben?

Berlin, 2. März. (Eigene Drahtnachricht.) In he-
rigen politischen Kreisen glaubt man, daß die Unterhändler
unter den deutsch-russischen Friedensverhandlungen bereits am heu-
tigen Sonnabend abgeheft werden. Staatssekretär
von Kühlmann und Graf Gernig sind mittels Sondergesandten
von Putzke nach West-Berlin abgereist. Da auch die russische
Vertretung bereits in West-Berlin anwesend ist und das
deutsche Ultimatum an Russland den Friedensschluß bis
spätestens Sonntag fordert, ist jeder mit der Unterzeichnung
am Sonnabend zu rechnen.

Japan beruft Reserven ein.

Kein japanisches Eingreifen in Ostibirien?
Basel, 2. März. (Privattelegramm.) Die „Morning
Post“ meldet aus Tokio: Nach Meldungen der japanischen
Presse wurden viele Reserveregimente einberufen, wie man
glaubt für eine Aktion Japans in Ostibirien.
„Times“ melden aus Tokio: Das japanische Pressebureau
erklärt, die Auslandsmeldung von dem angeblich bevor-
stehenden Eingreifen Japans ist unzutreffend.

Die Unterzeichnung steht unmittelbar bevor!

Basel, 2. März. (Privattelegramm.) Die „Times“
melden aus Petersburg: Eine Proklamation des Rates der
Vollkommenheit versichert, daß kein Grund zur Beunruhigung
und zur Flucht der Bevölkerung vorliege. Die
Unterzeichnung des Friedensvertrages ist unmittelbar bevor und da-
mit auch das Ende des militärischen Vorgehens Deutschlands
gegen Russland.

Rußland befürchtet die Fortsetzung des deutschen Vormarsches.

Kopenhagen, 2. März. (Eigene Drahtnachricht.)
Aus einer Privatmeldung aus Petersburg geht hervor,
daß man dort trotz des bevorstehenden Friedensabschlusses den
Einmarsch der deutschen Truppen erwartet. Die
gesamte Bevölkerung ist überzeugt, daß die Besetzung von
Petersburg in den Friedensvertrag mit aufgenom-
men wird, womit die deutsche Regierung sich eine Sicherheit für die
verringerten Abmachungen zu verschaffen wünscht.

Aufgehobene Entente-Versprechen an Rumänien.

Basel, 2. März. (Eigene Drahtnachricht.) Wie schweizer-
ische Blätter melden, haben die Alliierten in einer Mit-
teilung an den König von Rumänien die ursprünglich gegebenen
Versprechen, Rumänien gewisse territorialen Zusicherungen zu
geben, mit der Begründung aufgehoben, daß die rumänische
Regierung sich ohne Einverständnis der Alliierten in Verhand-
lungen mit den Zentralmächten eingelassen haben.

Der gesperrte Verkehr um Petersburg.

Stockholm, 2. März. (Eigene Drahtnachricht.) Wie
aus Petersburg verläuft, ist der gesamte Verkehrsverkehr
nach den weiter gelegenen Provinzen von Petersburg in wesent-
licher Richtung gesperrt worden. Auch sämtliches Wagen-
material wird nach Möglichkeit aus der Richtung, in welcher
die deutschen Truppen heranziehen, zurückgezogen.
(Weiteres Dasselbe siehe auch Seite 3.)

Die bevorstehende Antwort Wilsons an den Reichskanzler.

Wilson's 15. Friedensbedingung.

Genf 1. März. Oberst Houle ist in Washington eingetroffen. Amerikanische Redaktionen französischer Blätter bezeichnen dies als ein Anzeichen der bevorstehenden Antwort Wilsons an den Reichskanzler. Nach einer vom "Petit Parisien" zitierten halbamtlichen Washingtoner Note der "New York Times" werde Wilson in seiner im Ergebnis abzulehnen Antwort als neu 15. Friedensbedingung die Forderung Aufbaus und die Gewährung des vollen Selbstbestimmungsrechtes der völkischen Randvölker verlangen. Der übrige Teil der Antwort verweist darauf, daß es sich für Wilson nicht allein um den Wunsch an seine allgemeinen, mehr theoretischen Vorkriegsgrundsätze handle, als vielmehr um die Annahme seiner im Jahre 14 über 15 Bedingungen. Schließlich betont der Kritiker, daß für eine demokratische Wandlung in den deutschen Regierungsformen noch immer kein Anzeichen vorhanden sei.

Ferdinands Antwort unbefriedigend?

Berlin 2. März. Wie die "Post" sagt, "erläßt" dann man die Friedensverhandlungen von Sarajewo als gescheitert betrachten. Es scheint, daß die Antwort König Ferdinands auf die Vorlage des Völkerbundes unbefriedigend ausgefallen sei.

Andere Blätter wollen von unterrichteter Seite wissen, daß die Friedensverhandlungen zwischen den Mittelmächten und Rumänien unterbrochen worden seien. Es wird hinzugefügt, weil Herr v. Kühlmann und Graf Czernin zur Unterzeichnung des Friedensvertrages mit der Somin-Regierung nach Press-Bischof gerufen worden seien.

Rumänien macht Schwierigkeiten.

Budapest, 28. Febr. Der Wiener Korrespondent des "Reiter Blattes" meldet, daß aus unterrichteten Kreisen verlautet, Rumänien werde trotz der übigen Forderungen, die es sich befindet, einer Einigung noch immer erhebliche Schwierigkeiten. Die Rumänen legen, sagt das Blatt, eine Haltung an, die in den Tatsachen gewiß keine Stütze findet. Worauf die Rumänen noch rechnen, wenn sie sich uneren Forderungen entgegenstellen, ist nicht ersichtlich. Ihre an der Front stehende Armee kann es nicht sein, denn deren kriegsliche Lage ist schon heute keineswegs beidermaßen, kann sich aber schon in der aller nächsten Zeit zu einer geradezu verhängnisvollen gestalten. Eine militärische Rettung für Rumänien, sei es aus eigener Kraft, sei es durch Hilfeleistung der Entente, ist als geschehen. Aber auch darauf kann die rumänische Regierung nicht rechnen, daß die Mittelmächte, wenn sie die ihr gebotene Gelegenheit, das Land gegen einer Katastrophe zu bewahren, zurückweist, sich damit begnügen würde, ihre den Rumänen gegenüber stehende Front Gewehr bei Fuß abwärts zu lassen, bis man in Jassy bessere Einsicht gewinnt. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Mittelmächte in diesem Falle nicht zögern würden, zur Verwirklichung des rumänischen Friedenswillens einen entsprechenden Druck auszuüben.

Berlin 1. März. Das "Berliner Tageblatt" veröffentlicht ein Zitat eines seiner Mitarbeiter mit dem rumänischen Gesandten in Bern, der sich bezüglich des Friedensschlusses in einem Artikel in der "Revue" äußert. Rumänien ist gewinnend, einen Friedensvertrag zu unterzeichnen, der die alte Hoffnungen des rumänischen Volkes auf lange Zeit erfüllen werde. Der Gesandte macht nicht allein das zeitliche Aufstehen, das durch sein formelles Ultimatum Rumänien zum Kriegseintritt gezwungen habe, für Rumänien Unglück verantwortlich, er sei der Verrat der maximalistischen Regierung habe die rumänische Katastrophe herbeigeführt. Die Bolschewikregierung habe sich sogar des rumänischen Nationalvereins bemächtigt. Fast eine Milliarde besitzen, größtenteils Gold, die von der rumänischen Regierung in der zünftigen

Stadtheater.

Meine Frau, die Hofhauspielerin.

Auffspiel in drei Aufzügen von Alfred Möller und Viktor Sachs.
Spielleitung: Adalbert Krizowat.

Salle, den 1. März 1918.

"Struppchen" löst Karitätenreuegen und Junggeheile, idem sich für den bevorzugten Freund als gelangweilt in einem Klüßel der Besinnung. Neben ihm in den höchsten Tönen des Lobens und Klavier gespielt, auch der höchsten Dame des Hauses, beweisen mehr als gerade nötig, die ganze Hand geistig. Gesprochen wird dabei nur von der Kunst. Allelei mehr oder minder bedeutende Bühnenleute, ein Kennzeichen bester sowie ein ewig glühender Finanzmann füllen die Luft mit den verschiedensten Aeußerungen über die bevorstehende Eröffnung des Neuen Komödienhauses, die als Eröffnungsführung natürlich ein nagelneues Stück, "Die Diplomaten", bringen soll. Heintz, der alte Diener, meint nicht mit Unrecht, "ist das ein Gewächs bei uns!" Sein Herr, der Schriftsteller Dr. Kurt Reihersberg, ist derselben Ansicht; denn er ist längst an dem umfangreichen gesellschaftlichen Leben, dessen Mittelpunkt Karla, sein Frau bildet, nur noch insofern beteiligt, als er wohl oder übel den Trübel im Hause duldet. Im übrigen beschränkt er sich auf den rechten Flügel der Wohnung, leidet an dem Riß, der zwischen Karla und ihm entzündet ist, wird aber durch "Struppchen" sogar über den Höhepunkt der schmerzlichen Enttäuschung geführt hinweggebracht: Das Neue Komödienhaus teilt mit, das Schauspiel "Meine Frau, die Hofhauspielerin" würde, als zur Ausführung ungeeignet, in den nächsten Tagen wieder zurückgeschickt werden.

An diesem Schauspiel hängt Karla's Leben. Er hat darin das Schicksal seiner eigenen Ehe mit der einzigen Hofhauspielerin Karla Wallat geschilbert, hat gezeigt, wie sehr die Frau, die nur den Mann liebt, den sie bewundern kann, ihm unrecht tut, als sie den höchsten Erfolg, d. h. den Erfolg bei anderen, zum Maßstab nimmt. Er hat aber noch ihm unentdeckt geliebten Karla also einen Spiegel vorhalten beabsichtigt, damit sie ihn, Karla, endlich einmal mit seinen Augen sehen lerne, um sie so ganz wiederzugewinnen. Und nun soll alles aus sein? Nein, Möller und Sachs lächeln ein Aufspiel. Folglich werden "Die Diplomaten"

Staatsbank deponiert war, sei von den Sozialisten beschlagnahmt worden.

Berlin 2. März. Die "Morbo" Mag. Fig." nimmt Notiz von einem "Mittelteil" der zürichischen Regierung in Jassy, wonach die letztere erklärt, daß die durch die Ereignisse in Osten entstandenen Zustände die Eröffnung von Friedensverhandlungen durchaus nicht ausschließen. Die Regierung werde dies aber nicht beginnen, bevor sie sich überzeugt habe, daß die Unterhandlungen in jeder Beziehung auf annehmbaren Bedingungen beruhen. Das Gerücht von einem Frieden auf bester Grundlage sei unbegründet.

Vertrauensvotum für den Grafen Czernin.

Im österrödischen Herrenhause wurde der Antrag, für den Minister des Reiches Grafen Czernin, für seine erfolgreiche Politik das Vertrauen auszusprechen, angenommen. (Veheser Beifall und Händelklatschen bei den Mittelparteien und bei der Linken.)

Livland und Estland befreit!

Telegramm uneres zum Kaiser entfalteten Kriegsberichterichters.

Walt, 25. Februar.

Gestern vormittag um 10 Uhr sind unsere vorgeschobenen Abteilungen auf Schlitzen in Dorpat eingezogen. Auf dem Wege trafen sie auf den Rest einer russischen Division, die über Rängen nach Dorpat marschieren wollte; sie ergab sich, 3000 Mann und 2500 Fahrzeuge gegen darauf unter Bedeckung von ein paar Mann nach Walt, die bepanzten Maschinen-gewehrabteilungen führen selbst ihre Gewehre zum deutschen Sammelplatz. Auf der verlassenen großen Straße hinter Walt hatte man den Eindruck, einer Herrschaft zu erleben; Raketen auf den kleinen irischen Weiden, Infanterie, Schützen über Schlitzen, bereit mit Maschinengewehr und Artillerie, Frauen darunter, Krowantwagen — alles schon sich durcheinander; alle größten übrigen tramm die deutschen Offiziere. Die Sturmabteilungen waren inzwischen längst in Dorpat, das sie ruhig fanden, nur in der Umgebung machten sich noch Banden bemerkbar. Nahrungsmittel scheint es in der Stadt bis auf Brot noch zu geben.

Die rein militärischen Operationen sind ja wohl durch Annahme unseres Ultimatums jetzt zu Ende, aber man hat den Eindruck, daß es doch einige Zeit halten wird, bis das Bandenwesen unterdrückt ist, denn bei dem rasend schnellen Vormarsch — doch etwa 60 Km. am Tag, vier Tage lang gibt es natürlich abwärts der Straßen noch viele Zonen, die noch nicht geputzt sind. Die jungen Russen — 15jährige sind darunter — die monatelang nur von Raub und Plünderung lebten und die jeden anständigen Menschen, gleichgültig ob Deutscher, Eber oder Deutschen, als vogelfrei ansehen, werden sich allerdings schnell an Ordnung gewöhnen müssen. In den letzten Tagen vor unremem Einmarsch haben sie überall noch Schandtatzen begüßelt. Es sieht sehr, daß von den fortgeschleppten Opfern eine größere Anzahl ermordet worden ist. In Walt sind neun Leichen von Ermordeten, die auf Gut Wibel verpackt worden sind, eingeliefert worden. Da man merkwürdigerweise in gewissen Kreisen in Deutschland — vom Ausland nicht zu reden — sich so stellt, als seien die Rottschere aus den Disseprovingen übertrieben, geht es in dem einen Fall Namen: Viktor Wladislaw, der letzte Führer Rindweil und Frau; die anderen Namen waren bei den verhafteten Leuten nicht festzustellen. Die Frauen waren völlig entkleidet. Der Mord geschah von maximalistischen lettischen Soldaten sieben Meilen von Walt bei einem alten Krug. Dies ist ja nur ein einzelner Fall aus dem Sollen der Volkswissen, und es muß selbst für den, der nicht sehen will, klar sein, wie dies Land den deutschen Einmarsch jubelnd begrüßt. Ich sprach in Wenden mit Letten, einer Faktorenfrau, der Frau eines Rechtsanwaltes, einem Schlächtermeister, einem Schneider, ein paar lettischen Soldaten, in Walt mit Ehen, einem jüdischen Herrn, ihre Worte

kommen immer auf das gleiche; es war die höchste Zeit, daß die Deutschen kamen! Gott sei Dank, daß kamen! wobei die Ehen vielleicht noch immer einen Grad wärmer in der Bekundung ihrer Meinungen sind. Die Freude der holländischen Deutschen ist herzergreifend, aber man hat aus ihren Worten auch noch den Eindruck, daß Scheibwürde, die Jahrsaberte lang im Baltikum bestritten, in der Not der Zeit gefallen sind, was sich schon darin zeigte, daß einjährige Bataillone viele Deutsche zuletzt von der Volkswelt-Rotten befreit haben, indem sie angaben, es handle sich um Ehen, über die sie allein zu richten hätten. — Ein weiteres Beispiel ist die Erhebung nach Jassy, die gestern nach glänzend durchgeführt wurde. Auf telefonischen Anruf — die Telefonleitungen sind in diesem Gebiete der letzten Tage fast alle unbeschränkt geblieben — hörte man in Walt, daß sich die dortigen estnischen Truppen unter deutschen Befehl stellen wollten. Da man in Walt neben einer vollständigen Eisenbahnwerkstätte, bei der Arbeiter und Ingenieure geblieben waren, auch eine Kleinbahnlokomotive und Wagenmaterial erbeutet hatte, wurde eine Sturmaffiliation auf die Strecke Walt-Bernau in Zug angelegt. Nach siebenstündiger Bahnfahrt erreichte sie um 1 Uhr 30 nachts Bernau, wo sich der Kommandeur des 3. Bataillons des 2. estnischen Regiments mit seinen 1650 hundert Mann sofort unter deutschen Befehl stellte.

Der außerordentliche Erfolg dieser militärischen Expedition, die ja außer der prompten politischen Wirkung ganz ungeheure Beuteerträge brachte, wurde vor allem auch durch die Schnelligkeit bedingt. Die vorgeschobenen Abteilungen erreichten Schnellleisteleistungen, die fast rein sportlich außergewöhnlich sind, und das Gros der Infanterie marschierte, als ob es keine Ermüdung gäbe. Von zwei Regimentern z. B. ist nicht ein Mann an Marschverlust ausgefallen, alle wollten dabei sein, wenn ihre Ultraschreiber befreit würden, und so zogen sie in kaum glaublicher Schnelligkeit vorwärts, ihr Gepäck auf kleinen Handschiffen mit sich schleppend. "Der deutsche Infanterie macht es immer wieder", sagte gelten der General, "und er glückte das Bismarckische Wort: "Miere Leute sind zum Rufen!" (Kh.)

Attentat auf Lloyd George.

Berlin 2. März. Die "Deutsche Tageszeitung" meldet: Am 23. Februar, an dem Tage, an dem Lloyd George Unwohlsein amtlich verlautbar wurde, sei auf ihn auf der Straße ein Attentat verübt worden. Der Attentäter ist ein irischer Säufer sein. Er sei verhaftet.

Hefige Luftkämpfe im Westen.

Berlin 1. März. (Nichtamtlich.) Die gute Sicht hatte am 26. Februar auf der ganzen Westfront eine gute Tätigkeit der Luftstreitkräfte zur Folge. Das Streben, Einblick in die Maßnahmen des Gegners zu gewinnen, führte besonders auf der nördlichen Hälfte der Front zu heftigen Luftkämpfen. Der Gegner büßte durch unsere Waffenwirkung 15 Flugzeuge und 3 Ballone ein. Wir verloren 3 Flugzeuge. Hauptmann Ritter von Lutzsch blieb Sieger über den 2. Gegner. Eins unserer Bombengeschwader griff in der Nacht vom 26. zum 27. Februar die Stellung Ranca, die Vüllingswerke von Dienloward und den Flughafen Malgouille wirtungsvoll mit 12000 Kg. Sprengstoff an.

Der Aufruhr in Irland.

Berlin 28. Februar. Nach Kopfenberger "National" über den 27. Februar die "Times" aus Dublin: "Der Sekretär für Irland teilt mit, daß in Teilen des südwestlichen Irlands ein gefährlicher Zustand herrscht. In einzelnen Stellen in die Telegraphenverbindung abgebrochen, die Wege sind mit gefällten Bäumen verbarriere, um Soldaten und Polizei am Vordringen zu hindern. In einzelnen Stellen haben die Revolutionäre sich namens der irischen Republik in den Besitz von Bauernhöfen gesetzt. Die Einwohner machen große Vorkantungen, allen Export zu stoppen, und es kam vor, daß Lebensmittelkontrolle, die den Einwohnern angehören, ganz abwesend Schweine, die für den Export

in seiner gutmütig-burlesken Art den Zuschauer für das allgemeine Ergötzen am Stück. Adolf Rehbach gab dem Schriftsteller Dr. Kurt Reihersberg in vornehmer Haltung geistiges Gepräge, indem er aus Eigenem die Figur bereicherte. Helene Hartmann aber bot als Titelheldin eine Leistung von Wert, überbrückte auch durch sinnloses Spiel die Lücken der Rolle soweit als denkbar. Der Rentier Köpffe sah zwar seine Charakterzüge auf der Szene nicht befriedigt, fand jedoch dessen ungeachtet in der etwas ungehobelten, gelegentlich ein wenig unerschämte komischen Darstellung durch Alex Krizowat die richtige, selbständige Veranschaulichung. Adalbert Krizowat tauchte den Weinbeutel des Walters in das einzig gangbare Gewand der unbedingten Unheimlichkeit, während ihm als Spielleiter volles Lob für die ebenso frische wie gründliche Einübung des Aufspiels gebührt. Max Eckhardt spielte den Kennballbesitzer von Raschwig gelang in den Frauenjäger an, dem jedes Mittel recht ist, und Max Wrona charakterisierte den alten Diener Feing mit vielen Witzungen.

Dieser Leistungen entpand der türenische Beifall als Vorboten sehr zahlreicher Wiederholungen.
Dr. Karl Bauer.

Kunst und Wissenschaft.

Ein vortreffliches Unterrichtsverhältnis? Kultur und Senat der Universität Erlangen haben an das Abgeordnetenhaus eine Petition um Erlass eines Unterrichtsvertrages gerichtet. Der vorgeschlagene Gesetzentwurf enthält folgende Bestimmungen: § 1. "Abänderungen der bisher vom König einseitig erlassenen und ergänzten Universitätsstatuten, sowie der Erlass neuer Unterrichtsstatuten erfolgen in Zukunft durch förmliches Gesetz. Die Statuten, welche bisher noch keine ministeriell bestätigten Fakultätsstatuten beinhalten, erlassen solche binnen Jahresfrist nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes." § 2. "Rechtliche Streitigkeiten über die Zuständigkeiten zwischen dem Unterrichtsministerium und den Universitätsverwaltungen, zwischen einzelnen Universitätsorganen und zwischen einzelnen Universitätslehrern (ordentlichen und außerordentlichen Professoren, Honorarprofessoren, Privatdozenten) unterliegen der richterlichen Entscheidung durch das Oberverwaltungsgericht in Berlin in erster und letzter Instanz." — In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß in vordringlichen Universitätskreisen seit Längerem der Mangel einer festen Garantie der amtlichen Zuständigkeiten lebhaft empfunden wird. Selbst über die ersten Grundlagen des Unterrichtsvertrages besteht bei geistlichen und amtlichen Statuten und Rechtsbehörden vielfach Meinungsverschiedenheit, die in der Praxis zu einem schwer erträglichem Zustand der Rechtsverwirrung führt.

von der Jenur verhalten und Kurts Stück tritt an seine Stelle. Damit gewinnt das Problem der Künstlerische eine neue Seite. Kurt lehnt nämlich aus Gewand jedes Wiederzutreten Karlas ab, "belehrt sich" inbeim schließlich doch, so daß Karla nach einigen Auseinandersetzungen über die Frage, ob ein irrendes Weib sich durch offenes Bekenntnis ihres Fehlers klein oder groß zeige, letzteres bejahet. Die Titelrolle wird durch die gleich dem Stücke zum Bombenerfolge, Kurt aber mit einem Schläge zum berühmten Mann, den sie nun wieder bewundernd liebt, wie einst im Mai...

Um dieses Gerüst der Handlung löstingen die Verfasser sehr zahlreiche Einzelheiten der wirkungsvollsten Situationskomik; streuen Scherzworte, nicht immer ganz neu oder ganz eigenartig, aber doch stets so glücklich in die Szene geworfen, daß man unwillkürlich laßt, ja daß das große Publikum sogar aus der Heiterkeit zum Herausstommen.

Mit Literatur darf man das freilich nicht verwechseln; denn sie erfordert viel tiefergründigere Charakterzeichnung, als sie dem Möller-Sachschen Waare gelang. Der Schriftsteller Dr. Reihersberg insbesondere läßt es in ihrer Zeichnung unklar, warum er der Hofhauspielerin so sehr imponiert, daß sie seine wegen auf die Bühne verziehen können glaubt. Ist er doch mehr anständiger Dummkopf als Mann von Geist, denn man ein erfolgträchtiges Schauspiel vertrauen könnte. Ferner ist Karla ein sonderbares Geschöpf. Die Verfasser lassen sie zwischen Idealismus, Kleinlichkeit, robbsten Gefühlsäußerungen, Schwärm, Kofetier, Klugheit sowie Enge der Anschauungen weidlich hin und her springen, ohne inbeim die merkwürdige Blindheit Karlas gegenüber der Schilderung ihrer eigenen Ehe und der blödsinnigen Darstellungsart ihrer eigenen Begriffe zu machen. Allerdings ist das die Voraussetzung für die Einführung des um die allgemeine Fröhlichkeit bewussten Vertrieben, abgesehen davon aber unglaubwürdig abstrusen, einzigen Rand, ist. Möllers. Sie neigen eher zum Schwärme als zum Klappiere. Besser sind schon "Struppchen" und der aus Ehen auf der Bühne behandelte Theaterfinanzmann. Kentner Köpffe neigt Kurts Schwermel zu. In ihnen steht ein Stück Leben bis zum dritten Akte, der das Ganze ins Köpffe verzieht. Sehr zum Entzuden der meisten Besucher, weil sie nun desto stärker Laugen mußten.

Die Aufführung war gerade in diesen Epochen besonders gut. Henriette Zoeger zumal hielt mit feiner Schmelze ihre von echter, schöner Weiblichkeit aus erhabene Ede möglichst tief im Rahmen der Natur. Paul Dietz ers Strupp war in diesem Beltrieben völlig eines Sinnes mit ihr, schuf auch